№. 119. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 24. November. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, d. 21. Novbr. Ueber die Absichten unserer Regierung hinsichtlich der Kriegsmarine wird dem „Dresd. Journ." von hier geschrieben: „Obschon die beabsichtigte Forderung von 2,500,000 Thlr. für Marinezwecke zur Ausführung der zum Theil bereits projectirten Pläne nicht ausreicht, so ist man doch davon abgekommen, schon in der nächsten Session des Landtages eine höhere Summe zu verlangen. Man beabsichtigt vor der Erbauung größere Schiffe die allmählige Anlage von Kriegshäfen, mit welcher die Ausbildung eines tüchtigen Marinecorps Hand in Hand gehen soll. Zu diesem Zwecke legt man ein besonderes Gewicht auf die projectirte Anlage von Marineschulen; es sind daher, um ähnliche Einrichtungen in Frankreich und England kennen zu lernen, bereits preußische Offiziere nach Toulon, Brest ꝛc. gesendet worden, theils soll die Expedition nach Japan zu einer umfassenden und gründlichen Durchbildung von Marinesoldaten und Offizieren dienen, welche letztere dann hauptsächlich als Instrukteure verwendet werden sollen. In der Marine-Abtheilung des Ministeriums ist man mit einer Denkschrift beschäftigt, welche gleichzeitig mit der Vorlage erscheinen soll." — In der vorigen Woche waren in Posen die Landtagsdeputirten polnischer Nationalität zu dem Zwecke versammelt, um das Programm ihrer gemeinsamen Thätigkeit während der künftigen Landtagssession festzustellen. Den Hauptgegenstand ihrer Berathungen bildeten die Anträge, welche sie in Betreff der Erhaltung der Autonomie des alten landschaftlichen Creditvereins zu stellen beabsichtigen. — Obwohl der Entwurf zur Reorganisation unsres Herrwesens noch nicht in allen Theilen abgeschlossen und vom Staatsministerium angenommen ist, so weiß man doch schon jetzt, daß die durch denselben bedingten Reformen den Kriegsetat um ungefähr sechs Millionen mehr belasten werden.

Dresden, den 21. November. Das heutige „Dresdner Journal" bestätigt, daß nächsten Mittwoch die Minister mehrerer Bundesstaaten in Würzburg behufs Förderung verschiedener Bundesfragen zusammentreten werden. Oesterreich und Preußen sind offiziell davon benachrichtigt worden.

Kiel, den 14. Novbr. Während im gesammten deutschen Vaterlande die Schillerfeier ihre private Tendenz beibehielt, hat sie hier durch die Arroganz eines Unberufenen eine politische Bedeutung erhalten. Bei dem Festessen im Locale der Harmonie Gesellschaft war nämlich auch der vom vormaligen Minister Scheel zum Kurator der Universität, Oberdirector der Stadt und Amtmann mehrerer umliegender Aemter bestellte Oberstlieutenant und Kammerherr Kauffmann, als Gast anwesend. Derselbe scheute sich nicht, die Festordnung durch einen Toast auf König Frederik VII. zu unterbrechen und hatte das Malheur, daß von den 500 Anwesenden kaum 10 und diese auch nur mit leiser Stimme in seinen Toast einstimmten. Dieser unangenehmen Ueberraschung folgte aber eine noch unangenehmere; als die Reihenfolge der offiziellen Festreden zu Ende war, brachte ein Mitglied der Versammlung einen Trinkspruch auf den „erlauchten Stamm der Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg" aus, den ein ungeheurer Beifallssturm als den Sympathieen der Anwesenden angemessen bezeichnete. Eine Aufforderung des Kammerherrn, die Tafel aufzuheben, wurde nur von ihm selbst befolgt, die Gesellschaft nahm keine Notiz davon. Als er bald darauf zurückkehrte, um in amtlicher Weise einzuschreiten, hatte das Fest bereits sein Ende erreicht und die Theilnehmer waren in Frieden auseinandergegangen.

Frankreich. Bei der Eidesleistung der Bischöfe am letzten Sonntage hat der Kaiser wiederholt sein Interesse an der Souverainetät des Papstes betheuert und gebeten, die sehr erregten Besorgnisse des französischen Clerus zu beschwichtigen, da seine Absicht ganz bestimmt sei

Die Schachpartie.

Eine Scene am Hofe Philipp's II.

(Schluß.)

Eine Entdeckung.

In Gesicht und Haltung Don Ramirez' sprach mehr Unbehagen, als die freundlichen Worte des königlichen Mundes hervorzurufen geeignet schienen, und er antwortete mit niedergeschlagenen Augen, als ob er sich dieser öffentlichen Gunstbezeugung schämte:

„Sire, ich muß gestehen, daß ich mit tiefem Schmerz und Widerstreben die peinliche Pflicht erfüllte . . ."

Er mußte innehalten, denn seine Verlegenheit nahm sichtlich zu. Tarrasez hustete bedeutungsvoll und Ossuna's Hand suchte den Griff seines Schwertes, während er vor sich hin sprach:

„Eher folge ich meinem edlen Vetter in's Grab, als daß ich Donna Estella dieses Mannes Gattin werden sehe Erlebe ich den morgenden Tag, so soll er gerächt werden!"

„Euer Eifer und Eure Hingebung, Don Ramirez," fuhr der König fort, „sollen belohnt werden. Der Retter unsres Thrones und vielleicht unsrer Dynastie verdient keinen geringen Lohn. Wir haben diesen Morgen unsrem Großkanzler befohlen, daß er die Bestallungsbriefe ausfertige, die Euch zum Herzoge und Gouverneur von Valencia ernennen. Sind diese Papiere zur Unterzeichnung bereit?"

Warum zitterte Don Ramirez einen Augenblick? war es eine Regung seines Gewissens, als er unwillkürlich zurückschreckte? Der König machte eine Bewegung der Ungeduld und der Graf zog mit einer gewissen Hast eine Pergamentrolle aus seinem Busen, kniete nieder und überreichte sie dem Monarchen, der sie mit den Worten in Empfang nahm:

„Die Unterzeichnung dieser Papiere soll heute unser erstes Geschäft sein. Der Verrath ist durch Henkershand bereits bestraft, jetzt ist es Zeit, daß der Herrscher seinen treuen Diener belohnt."

Als der König die Pergamente entfaltete, fiel eine kleine Pergamentrolle aus denselben zu Boden. Mit einem unwillkürlichen Schrei sprang Don Ramirez vor, um sich derselben zu bemächtigen; auf einen Wink des Königs aber hob ein Page sie auf und im nächsten Augenblicke war sie in Philipp's Händen. Kaum hatte dieser einen Blick darauf geworfen, so zog sich seine Stirn in zornige Falten, seine Augen sprüheten Feuer und er rief wüthend aus:

„Heilige Jungfrau, was ist das!"

Mehr als Einer matt.

Die Schachpartie war zu Ende. Don Guzmann hatte Ruy Lopez geschlagen, sein Sieg war vollkommen und er sagte aufstehend zu Calavarez:

„Ich bin bereit den Willen meines Königs nachzukommen wie ein Mann, der nie seine Unterthanenpflichten verletzt hat. Mein Gott, möge diese That himmelschreiender Ungerechtigkeit einzig und allein auf deren Urheber zurückfallen, möge aber mein Blut Niemanden zur Rache gegen meinen König auffordern! Ich lege ihm die Schuld an meinem frühen Tode nicht zur Last."

Der Scharfrichter brachte nun den Block in Bereitschaft während Ruy Lopez, das Gesicht mit seinem Mantel verhüllt, in einem Winkel des Kerkers niederkniete um für das Seelenheil des Verurtheilten zu beten.

Calavarez legte die Hand auf die Schulter des Herzogs um seinen Hals zu entblößen. Don Guzman fuhr zurück:

„Berühre einen Guzmann mit nichts Anderem als der Schneide Deines Beiles," sagte er, indem er selbst seinen Halskragen zurückschlug und das Haupt auf den Block legte. „Jetzt schlag' zu, ich bin fertig."

Der Henker erhob das Beil, und in der nächsten Sekunde wäre Alles vorbei gewesen, hätte nicht in diesem Augenblicke ein Geräusch hastiger Schritte und verworrener Stimmen den Arm Calavarez' zurückgehalten.

Die Thür flog auf und Ossuna sprang zwischen den Henker und sein Schlachtopfer.

„Wir kommen noch zur rechten Zeit!"

„Lebt er noch?" rief Tarrasez.

„Ja, Gott sei gelobt!" versetzte Ossuna. „Mein theurer Freund und Vetter, ich hatte nicht gehofft, Euch jemals wiederzusehen, aber der Allmächtige wollte nicht, daß der Unschuldige für den Schuldigen leide! Sein heiliger Name sei gepriesen!"

Alle Anwesenden stimmten in diesen Ausruf ein.

„Ihr seid in der That noch zur rechten Zeit gekommen, theurer Freund," sagte Don Guzmann zu seinem Vetter; „jetzt habe ich nicht mehr die Kraft zu sterben!"

Er ward auf dem Blocke ohnmächtig, die Erschütterung war zu heftig.

Ruy Lopez sprang ihm bei, nahm ihn auf seine Arme und trug ihn in das königliche Gemach, die Edelleute folgten ihm, und als Don Guzman wieder zu sich kam, sah er alle seine Freunde um sich, die ihn mit unverhohlener Freude beglückwünschten, ohne sich durch die Anwesenheit des Königs abhalten zu lassen. Dem Herzoge war es, als ob er aus einem Traume erwachte. Jetzt das Haupt auf dem Richtblocke, den Augenblick darauf im Zimmer des Königs! er konnte es kaum glauben. Bald erfuhr er jedoch, daß Don Ramirez, durch geheime Reue, wie durch die Ungeduld des Monarchen aufgeregt und beunruhigt, zu gleicher Zeit mit den Bestallungsbriefen, welche seine kühnsten Hoffnungen krönen sollten, ein Pergament aus den Busen gezogen hatte, das diese Hoffnungen zertrümmern und ihn selbst in's Verderben stürzen sollte. Das Schriftstück enthielt sichere Indicien eines

dem Papste eine den Interessen der Religion und der katholischen Mächte ersprießliche Unabhängigkeit zu sichern. Man sieht darin eine Anspielung darauf, daß der Kongreß den Papst unter den Schutz der katholischen Mächte werde stellen sollen. — Die „Patrie" vom 20. theilt mit, daß das französische Gouvernement morgen die Einladungen zum Kongreß erlassen werde. — In der mittelitalienischen Angelegenheit scheint ein Kompromiß zwischen Sardinien und Frankreich dahin getroffen, daß ersteres Garibaldis Entfernung veranlaßte, wogegen nun der Regentschaft Buoncompagni's keine weiteren Schwierigkeiten entgegen gestellt werden sollen. Einiges Nähere darüber giebt unsere erste Pariser Korrespondenz. — Ein Zeugniß von dem Einfluß Frankreichs ist der Rücktritt Garibaldi's, den kein Geringerer als der Kaiser Napoleon selbst verlangt und erreicht hat. Dem König von Sardinien stand eigentlich kein Recht zu, Garibaldi abzusetzen, aber er hat ihn nochmals nach Turin kommen lassen, an seinen Patriotismus appellirt und so seine allerdings nicht ganz freiwillige Abdankung zu Wege gebracht. Man betrachtete hier Garibaldi als besonders gefährlich, weil er den Krieg in Italien jeden Augenblick wieder entzünden konnte. Außerdem gilt er als persönlicher Feind des Kaisers, und Personen, die mehr als die offizielle Geschichte des Friedens kennen wollen, schreiben ihm gefährliche Pläne zu, die er kurz vor dem Tage von Villafranca gehegt haben soll. So viel ich weiß, wurde dieser Waffenbruder mit keinem französischen Orden geziert. — Die französische Expedition gegen Marokko ist bereits beendet. Aus Algier, 17. November, wird bereits telegraphisch gemeldet: „Der General Martimprey und General Yussuf sind diesen Morgen um 6 Uhr an Bord der Fregatte „Asmodée", von Oran kommend, hier eingetroffen. General Martimprey empfängt in diesem Augenblicke (10 Uhr 35 Minuten Morgens) die Autoritäten. Die Stadt ist festlich gestimmt und erwartet die nahe Rückkehr der Truppen." — Die bittere, feindselige Sprache der englischen und französischen Blätter kann sich kaum mehr steigern, soll sie nicht die offenste Feindschaft ausdrücken. Hier scheint man endlich daran zu denken, Abhilfe zu schaffen, da man doch die Mittel dazu in Händen hat und auch mehr für die Haltung der Presse verantwortlich ist. Es wird den Journalen anempfohlen werden, einer gemäßigteren Sprache gegen England sich zu befleißigen.

Großbritannien. Berichte der neuesten Ueberlandpost melden aus Jeddo vom 23. September, daß daselbst ein den Europäern günstiger Ministerwechsel erwartet werde. Ein russischer Marineoffizier war mit mehreren Matrosen ermordet worden. Der russische Gesandte hatte indeß Genugthuung erhalten. — Aus Shanghai meldet man vom 6. Oktober, daß der Handel daselbst keine Unterbrechung erlitten habe, und daß europäische Waaren nach dem Norden verlangt wurden. Thee war etwas niedriger. — In Canton herrschte bis zum 12. Oktober Ruhe. Der Theemarkt hatte daselbst günstig begonnen. — Die Nachrichten aus Hongkong reichen bis zum 13. Oktober. Das Geschäft hatte sich daselbst gebessert. Der Dampfer „Canton" hatte bei Macao Schiffbruch gelitten. Das Schiff war verloren, die Mannschaft aber gerettet. — Aus Shanghai wird vom 8. v. Mts. gemeldet, daß die Chinesen den amerikanischen Vertrag verworfen und die vertragsmäßig versprochene Oeffnung des Hafens von Taiwan verweigert haben. — Der „Observer" sagt, England habe noch keine förmliche Einladung zum Kongreßbeitritt erhalten, es finde jedoch ein eifriger diplomatischer Verkehr statt. Der „Observer" sagt ferner, daß Garibaldi freiwillig und aus Patriotismus seine Demission gegeben habe. — Die „Morning-Post" vom 21. meldet, daß das englische Kabinet keine Einladung zum Kongreß erhalten, da eine Einigung Englands und Frankreichs zuvor nothwendig sei. Beide Kabinette sind darüber einig, daß eine gewaltsame Restauration der Herzöge in Mittel Italien unzulässig, andere Punkte werden noch diskutirt. England wünscht, daß die Wahl in Italien unbeschränkt sei, und daß Piemont vergrößert werde. — Der Pariser Korrespondent des „Herald" versichert, daß die „Times", deren Freund er sonst nicht ist, in ihren Alarm-Artikeln nichts als die Wahrheit, und vielleicht nicht einmal die volle Wahrheit sage. Die Französische Regierung — *bemerkt er zugleich* — *hat* soeben einen neuen Beleg für ihre feindlichen Absichten gegen England geliefert. Der den Kohlenschiffern aus Newcastle wohlbekannte in der Nähe von Havre gelegene Hafen Fékamp soll in einen Militairposten und ein Arsenal verwandelt werden — Fékamp hat eine treffliche Lage zur Beobachtung von Portsmouth und der Häfen von Hampshire und Sussex. Ich habe diese Nachricht aus authentischer Quelle, und sie wird überdies durch den „Nouvelliste de Rouen" bestätigt, eines der Provinzialblätter, dessen sich die Regierung bedient, um in den ländlichen und Fabrikbezirken den Haß gegen England zu schüren.

Italien. Buoncompagni ist nach Parma und Modena abgereist, wo er einige Tage bleiben wird. Garibaldi hat seine Demission in einer Proklamation angezeigt. Er wird sein Kommando wieder übernehmen, wenn der König die Soldaten zu den Waffen rufen sollte.

Rußland. Der Bau der großen Eisenbahn von St. Petersburg nach Warschau, so wie der Nebenlinien nach Riga und der preußischen Grenze schreitet rasch vorwärts. Auf der Linie St. Petersburg-Warschau, die eine Länge von 1203 Werst oder 171$^{6}/_{7}$ Meilen hat, ist die Strecke von St. Petersburg nach Dynaburg in einer Länge von 500 Werst fast ganz vollendet und bereits dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Gesammtlänge der Bahn soll am 1. September 1861 fertig sein. Auf der Strecke von Dynaburg bis Warschau sind in der letzten Zeit fortwährend gegen 20,000 Arbeiter beschäftigt gewesen, wobei auch 1000 Waggons zu den Erdarbeiten in Anwendung kamen. Auf derselben Strecke werden auch nicht weniger als 72 Brücken gebaut, worunter mehrere von großer Ausdehnung. Ebenso sind zwei große Tunnels auszuführen, der eine bei Wilno 200 Klafter lang, der andere bei Kowno 600 Klafter lang. Der Bau der Eisenbahn ist bekanntlich von einer russisch-französischen Gesellschaft unternommen; die Hälfte der jetzt angestellten Beamten besteht daher aus Franzosen. Die Verwaltungsbeamten der dem öffentlichen Verkehr übergebenen Bahn müssen jedoch sämmtlich Inländer oder zum wenigsten der Landessprache vollkommen mächtig sein.

Provinzielles.

Schwetz, den 20. November. In Bezug auf die im Bau begriffene Chaussee zur Verbindung des Culmer Landes mit der Eisenbahn ist nunmehr auch die letzte Hoffnung der Stadt Schwetz geschwunden; vom Herrn Handelsminister ist der Bescheid ergangen, daß es bei dem Allerhöchst genehmigten, in der Ausführung begriffenen Bau der Chaussee von Przechowo durch

---

Complots nicht nur gegen Don Guzman, sondern auch gegen Philipp selbst, welche hinreichten, den Argwohn des Konigs zu erwecken, und weitere Fragen entlockten bald den Lippen des Verräthers selbst ein offenes Geständniß. Er ward augenblicklich der zärtlichen Fürsorge Calavarez' übergeben und dieser für jeden Verzug in der Ausführung des königlichen Befehls mit seinem eigenen Kopfe verantwortlich gemacht.

Wir haben wohl kaum nöthig zu sagen, daß Don Guzman's Befreiung vom ganzen Hofe mit Jubel begrüßt wurde und daß der Monarch selbst sich herabließ, ihn zu beglückwünschen.

„Es ist unser königlicher Wunsch," sagte Philipp zu ihm, „daß Ihr, um Eure fast wunderbare Rettung für alle Zeiten zu verewigen, fortan ein silbernes Beil im blauen Schachbrettfelde als Familienwappen führet. Fernerweit bestimmen und wünschen wir, daß Donna Estella Eure Braut sei und daß Eure Vermählung in diesem unsrem Palaste gefeiert werde."

Hierauf wendete er sich zu Ruy Lopez und sprach weiter:

„Ich bin überzeugt, daß die Kirche in ihrem neuen Bischof einen guten Diener erworben hat. Zum Zeichen unsrer königlichen Gunst verwilligen wir Euch ein mit Diamanten besetztes Scharlach-Ornat, daß Ihr am Tage Eurer Einsetzung tragen sollt. Das habt Ihr um Eurer Schachpartie mit Don Guzman willen reichlich verdient."

„Sire," entgegnete Ruy Lopez, „zum ersten Male in meinem Leben bedarf ich keines Trostes, daß ich matt geworden bin."

Der König lächelte, mit ihm der ganze Hof.

„Jetzt, Ihr Herren," sagte Philipp, „laden wir Euch alle zur königlichen Tafel. Auch Don Guzman und der Bischof von Segovia sollen mit uns speisen. Euren Arm Don Guzman.

Zur Charakteristik Tilly's.

Unter den vielen großen und kleinen Werken, welche zur hundertjährigen Schillerfeier erschienen sind, zeichnen sich auch die von Johann Heß herausgegebenen Biographien und Autographen zu Schiller's Wallenstein als geschichtlicher Anhalt aus. Wir finden darin die verschiedensten Helden des dreißigjährigen Krieges in kurzer Lebensgeschichte dargestellt, eine Anzahl von 71 Persönlichkeiten. Das sehr elegant gedruckte Werk ist bei Mauke in Jena erschienen, und wir entnehmen hier der Biographie Tilly's eine kleine Skizze, da dem gebildeten Publikum wohl die Thaten dieses finstern Städtezerstörers bekannt sind, weniger aber seine Eigenthümlichkeiten als Charakter. Wer diese aber erwägt, wird sein Urtheil über die Grausamkeiten jenes Helden modificiren.

Blickt man in die blutige Schaubühne des dreißigjährigen Krieges hinein, so tauchen neben den Gestalten der Fürsten, die frommer Wahn und Drang nach Machtvergrößerung zu unrühmlichen Mitteln greifen ließ, neben den Klerikern, denen die Religion als Hülle hierarchischer Autokratie diente, den Diplomaten, welche der hohlen Seifenblase der Form den Kern des Wesentlichen opferten, neben den Gestalten der Feldherren, die der Ehrgeiz und die Habsucht über die Opfer ihrer Schlachtfelder schreiten ließ — so tauchen neben diesen und neben glaubenstreuen, mitkämpfenden Fürsten nur wenig Gestalten auf, welche, ungeblendet von äußerem Glanze, von Glücksgütern, Schmeicheleien und Versprechungen, Macht und Ehrgeiz, ein höheres, sich selbst vorgestrecktes Ziel verfochten, wenn gleich sie, gemäß der Schwäche der menschlichen Natur und gefärbt von der Sittenroheit ihres Zeitalters, mehr oder minder angesteckt waren von der Befangenheit der damaligen Weltanschuung.

Zu diesen Wenigen ist Johann Tserclaes Graf von Tilly zu zählen, welcher mit ganzer Seele den Lehren derjenigen Kirche anhing, in deren Schooß er geboren und erzogen war, und ihrer Verherrlichnng und geistlichen wie weltlichen Macht sein streng ascetisches Leben weihte. Geboren 1559 auf dem Schlosse der Herrschaft Tilly im Wallonischen Brabant und Sohn eines kaiserlichen Kriegsraths gleichen Vornamens, ward er zum geistlichen Stande bestimmt, von den Jesuiten streng und hart erzogen, zog aber bald den Degen dem Brevier vor und bildete sich in der Kriegsschule der Niederlande unter den Fahnen der Spanier Alba, Requesens, Don Juan de Austria und unter Alexander Farnese, in welcher Schule sich ihm der stumme Gehorsam und die mitleidlose Strenge gegen die Feinde seiner Kirche einprägte.

In Tilly verlor das Heer des Kaisers und der Ligue einen unersetzlichen Führer, die katholische Kirche den eifrigsten ihrer Vertheidiger und Maximilian von Baiern den treuesten seiner Diener, der seine Treue durch den Tod besiegelte und die Pflichten des Feldherrn auch noch sterbend erfüllte. Ein Vater seiner Truppen, verwendete er einen großen Theil der ihm vom Kaiser und Kurfürsten gemachten ansehnlichen Geschenke auf das Heer, das doch nicht ihm gehörte, und vermachte 60,000 Thaler den Resten jener heldenmüthigen Wallonen, die bei Breitenfeld mit solcher Anstrengung gefochten. Der Marschall von Grammont sagt von ihm, er habe nie einen solchen gesehn, dem williger gehorcht worden wäre. Gefürchtet, aber auch geliebt von seiner Soldateska, verlangte er pünktlichen Gehorsam, sah aber Vieles nach, wenn sie sich nur apfer bewiesen. Nüchtern und enthaltsam behielt er tseine Mönchssitten bei, und Gustav Adolph nannte ihn wegen seiner Strenge, Rohheit und Pünktlichkeit den alten Korporal. Den Fürstenstand, in welchen ihn Ferdinand II. erheben wollte, schlug er aus. Er blieb unvermählt, und Graf Werner Tilly, Sohn seines Bruders, bei ihm bis zu seinem Tode geblieben und von ihm sehr geliebt, ward sein Erbe.

die Niederung nach Glugowko, wodurch dem Bedürfniß des öffentlichen Verkehrs entsprechend, eine möglichst direkte und wasserfreie Verbindung zwischen dem Bahnhofe zu Terespol und die Fährstelle Glugowko hergestellt werden wird, sein Bewenden behält. — Herr Emil Palleske, welcher hier vor einigen Wochen eine zahlreich besuchte Vorlesung hielt, wird auf vielseitigen Wunsch, derselben am 24. d. Mts. eine zweite Shakespeare-Vorlesung des „Othello" folgen lassen. — (D. Z.)

Graudenz, den 18. November. Bekanntlich wird bei geeigneter Veranlassung gegen die deutschen Grundbesitzer in unserer Provinz Seitens der Polen öfters der Vorwurf erhoben, daß sie das polnische Element auszurotten und die Bevölkerung zu germanisiren suchten. Es sei dahin gestellt, ob dies irgendwo in einer so schroffen und gewaltthätigen Weise geschieht, daß den Deutschen ein wirklicher Vorwurf daraus gemacht werden könnte, oder ob nicht vielmehr das germanische Element das stärkere ist und naturgemäß das polnische zurückdrängt, wo Polen und Deutsche mit den friedlichen Waffen der Arbeit auf einander treffen. Die „N. Pr. Ztg." findet sich veranlaßt, an das Verfahren der Polen zu erinnern, das diese gegen die Deutschen beobachteten, als die deutschen Landesstriche, die jetzt wieder zu Preußen gehören, unter Polnische Oberhoheit kamen.

Der Theil von Westpreußen, welcher die heutigen Kreise Straßburg, Löbau, Culm, Thorn, Stuhm bildet, sowie einzelne Theile der Kreise Graudenz, Marienwerder und Marienburg, waren zur Zeit des deutschen Ordens von nur deutschen Elementen oder von vollständig germanisirten Preußen bevölkert und namentlich waren die Besitzer Deutsche aus deutschen Ritterfamilien oder altpreußischen germanisirten Adelsgeschlechten. Als die Polen nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg diese Theile Preußens in Besitz nahmen, polonisirten sie nicht allein die niedere Klasse der Bewohner, sondern drückten auch den deutschen Grundbesitzern den polnischen Stempel auf. Insbesondere mußten diese, wenn sie an den politischen Rechten des Adels theilnehmen wollten, ihre Namen polonisiren und wer dazu keine Lust hatte, mußte sich in die Städte flüchten, wenn er nicht als Bauer behandelt werden und als solcher doch auch schließlich polonisirt werden wollte. Auch auf das später aus dem Rest des Ordenslandes gebildete Herzogthum Preußen erstreckte sich mittelbar dieser Einfluß und hier haben verschiedene Deutsche wenigstens polnische Beinamen angenommen. Es sind in runder Zahl etwa 400 solcher Geschlechter nachzuweisen, und heute noch haben viele derselben die polnischen Namen nicht abgelegt z. B. Biberstein-Rogalla, Blumenstein-Gnutkowski Falken-Plachecki, Helden-Sarnowski, Kalkstein-Kobilinski, Marschall-Sulicki, Nostiz-Jackowski, Nostiz-Drzewicki, Puttkammer-Kleschcinski, Rosenberg-Gruschcinski, und Andere. Das betreffende Blatt folgert hieraus schon, daß die Polen die deutsche Nationalität keineswegs in dem Maße geachtet haben, wie sie es für die polnische in Anspruch nehmen.

Elbing, den 20. Novbr. Die Ergänzungswahl für das am Schlusse dieses Jahres ausscheidende Drittheil der Stadtverordneten hat natürlich hier allseitig lebhaftes Interesse hervorgerufen. In der großen Fortschrittspartei selbst fehlte es nicht an Schattirungen, die bei der jetzt gesicherten Freiheit der öffentlichen Vorberathung sich für diese oder jene Kandidaten aussprechen und für sie werben wollten. Der würdige Senior der preußischen Fortschrittsmänner, der alte Riesen, hatte daher das Richtige getroffen, als er gestern durch allgemeine öffentliche Aufforderungen alle freisinnigen Wähler zu einer Vorbesprechung versammelte. Jeder Coteriengeist, jede Beschwerde über Oktroyirung nicht gewünschter Kandidaten war damit beseitigt, denn frei und selbstständig sollten die Versammelten sich über die Männer einigen, denen sie zu dem wichtigen Ehrenamte das meiste Vertrauen schenken. Die Betheiligung an dieser Versammlung war über alle Erwartung stark, (so z. B. in der 2. Abtheilung erschienen von ca. 290 Wahlberechtigten 69), doch nicht allein die numerische Stärke war das erfreuliche Resultat der neuen bessern Zeit, auch die Vereinigung aller für das Wohl der Stadt interessirten Männer, welche früher die wüste Reaktion hier unter ihrer Fahne lügnerisch proklamirte, sie wurde heute unter dem Vorsitze des so oft angefeindeten Riesen vollzogen. Es freut uns, Ihnen berichten zu können, daß unter Anderm auch Herr Oberbürgermeister Burscher und Herr Bürgermeisten Tomale der Versammlung beiwohnten und sich damit verpflichteten, nicht allein selbst mit der Liste der Fortschrittspartei zu stimmen, sondern auch nach Kräften für den Sieg derselben zu wirken. Nachdem die Frage: ob man Vertrauensmänner zur Anfertigung der Listen oder direct Kandidaten wählen wolle, für Letzteres entschieden war, gruppirten sich die einzelnen Abtheilungen und vollzogen in kurzer Zeit unter selbst gewählten Vorsitzenden die Wahl. Ein Streit mischte sich indessen in die Verhandlungen, ein Streit, der aber von dem Bürgersinn der Elbinger glänzenderes Zeugniß ablegt, als alle frühere Einmüthigkeit. Keine Abtheilung nämlich wollte sich die Kanditatur des Herrn Oberbürgermeisters Phillips nehmen lassen, jede bestand darauf, den allverehrten Namen auf ihrer Liste zu haben um den Mann durch ihre Vermittelung wieder einzuführen in das erste Vertrauensamt der Kommune, deren Chef er so viele Jahre gewesen. Herr Oberbürgermeister Phillips wird also auf den Listen aller Abtheilungen stehen und erst nach seiner Wahl in der dritten durch einen anderen Kandidaten ersetzt werden. — Die Arbeiten an der Ummauerung unsres Gasometers, welche einen kleinen Riß erhalten hatte, sollen bis Mitte dieser Wochen beendet sein und am Schlusse derselben das erste Gas in den Straßen Elbings brennen. Ueber die Wirksamkeit des Gas-Kuratoriums und viele seiner Maßnahmen werden vielfach Beschwerden laut, welche der Begründung nicht zu entbehren scheinen.

Königsberg, den 16. November. In der Woche vom 28. Oktober bis incl. den 3. sind nach den amtlichen Todtenlisten 106 Personen, davon 25 an der Cholera gestorben, in der Woche vom 4. bis 11. November sind im Ganzen 85 Personen und davon 18 an der Cholera gestorben. Zwar hat das Polizeipräsidium dem hiesigen Magistrat von dem Herrschen der Cholera Anzeige gemacht, indessen sind Berichte über die Zahl der Erkrankten, Gestorbenen und Genesenen nicht erschienen. — 20. November. Seit dem 17. d. M. wehen die Preußischen Adlerflaggen von unserm neuen auf Königsgarten erbauten Universitätsgebäude herab. Die Bauhandwerker dieses Muster- und Prachtbaues feiern, bei Vollendung des etwa 80 Fuß hohen Rohbaus, ihren Richtschmaus. Der kolossale Bau ist drei Etagen hoch, in jedem Stockwerke 13 Bogenfenstern in der Fronte zählend. Die inneren Portale des Vorbaues sind mit Marmorsäulen versehen, das Frontispice soll dazu bestimmt sein, die Statue des ursprünglichen Begründers der Albertina, letzten Hochmeisters des deutschen Ordens, Herzog Albrecht I., in sich aufzunehmen, dessen Silberportrait das bekannte Abzeichen der Kopfbedeckung unserer Königsberger Studenten bildet. (D. Z.)

Verschiedenes.

— **Spleen.** Ein Engländer, welcher vor drei Jahren eine Reise durch die Hochgebirge in Tyrol und Salzburg machte, hat auf den höchsten Bergspitzen unter pyramidalisch aufgestellten Steinhügelchen in kleinen blechernen Dosen seine Visiten-Karten niedergelegt, auf welchen die Finder zu einem glänzenden Diner nach London geladen werden. Ein Innsbrucker Bergsteiger hat im September eine von diesen Visiten-Karten gefunden, auf das Diner aber Verzicht geleistet.

— **Der „Constitutionellen Zeitung"** wird aus Leipzig vom 9. November geschrieben: Am vorigen Sonntage predigte ein hiesiger Geistlicher über den Kampf des Christenthums gegen die Abgötterei, welche bestehe: 1) im Aberglauben, 2) in der Selbstsucht und 3) in der Empörung, und sagte im ersten Theile in Bezug auf das bevorstehende Schillerfest: „Es sei, als ob der König der Ehren einziehen solle und das Volk breitet die Kleider auf den Weg." „Seid Ihr denn" fuhr er fort, „auf Schiller getauft? Seid Ihr auf Schiller confirmirt? Wollt Ihr auf Schiller sterben?

— **In Sondershausen** ist die Schillerfeier durch ein tragisches Unglück gestört worden, indem daselbst ein am Morgen des 10. November ausgebrochenes Feuer 17 Wohnhäuser verzehrt hat.

— **Eine magnetische Kur.** Ein merkwürdiges Beispiel magnetischer Kraft wird aus Halberstadt berichtet: Das etwa 1 Jahr alte Kind eines dortigen Beamten wurde von dem Dienstmädchen aufgenommen, und durch Hast und Unvorsichtigkeit wurde dem Kinde hierbei eine Nähnadel, die das Mädchen ohne Faden an ihrer Kleidung stecken hatte theilweise in den Unterleib gedrückt. Man beeilte sich natürlich, dem Kinde die Nadel wieder herauszuziehen; da dasselbe aber schreiend sich vorwärts bog, so verschwand die Nadel gänzlich. Ungesäumt wurde ärztliche Hülfe herbeigeholt, und obgleich durch Schnittwunden und Manipulationen die umsichtigsten Versuche zur Wiedererlangung der Nadel angestellt und wiederholt wurden, so gelang es dennoch nicht, dieselbe wieder herauszubekommen. Die bekümmerten Eltern erfuhren ganz zufällig, daß in einem andern Falle ein Eisensplitter sogar aus dem Auge entfernt worden sei, und zwar mit Hülfe eines Magnetes. Natürlich säumten sie nicht, dieses Mittel sofort anzuwenden. Man schaffte einen ziemlich kräftigen Magnet herbei und kaum brachte man denselben in die Nähe der Stelle, wo die Nadel in den Unterleib des Kindes gedrungen war, als zur größten Freude der Eltern das eine Ende der Nadel selbst durch den leichten Verband, der über die Schnittwunden gelegt war, zum Vorschein kam, und mit dem Magnet ohne alle Schwierigkeiten und ohne alle weiteren Verletzungen ganz herausgezogen wurde.

— **32 Millionen Pfund Sterling** will ein Engländer aus dem Meeresgrunde fischen. Es ist der Neffe eines Lord Everton, der im Jahre 1856 bei den hyerischen Inseln Schiffbruch litt. Der alte Herr rettete sich zwar selbst, aber mit dem Schiffe wurde ein großer Theil seiner beweglichen Habe von den Wellen verschlungen, darunter ein Testament, welches seinen Neffen zum Universalerben einsetzte. Jetzt will dieser, da ihm die Erbschaft angefochten wird, das Schiff ans Tageslicht fördern, um womöglich das Testament vorzufinden. Er hat einer Gesellschaft, die ihn dabei unterstützen soll, 5 Millionen von den 32 streitigen zugesichert.

— **Richtige Erkenntniß.** E. Kossack theilt in einem Bericht der „Schles. Zeit." bei Gelegenheit der Schillerfeier in Berlin einige sehr schlagende und pikante Seitenhiebe aus. Wenn es auch, sagt er u. A., vor keiner Bildsäule oder Büste, von keinem Katheder herab gesagt worden ist: der merkwürdige Tag galt einer geheimen Selbstanklage aller politischen und künstlerischen Männer, das vom erhabenen Meister aufgestellte Beispiel hundert Jahre nach seiner Geburt so wenig benutzt, die von ihm gegebenen Lehrsätze so wenig beachtet zu haben.

Nur die Berliner Gastwirthe faßten der Mehrzahl nach die Schillerfeier in diesem Sinne auf. Sie fühlten mit richtigem Takte heraus, daß der 10. November, nebst Gefolge, kein Tag der Schwelgerei, der eitlen Sinnenlust sein dürfe, daß ungeachtet des Titels „Feilmahl", den sich versammelnden Verehrern des Jubilars nicht mehr geboten werden müsse, als eben zur Leibesnahrung und Nothdurft hinreicht, um durch Ueberladung des Magens und Erhitzung des Kopfes nicht die Empfindungen der Buße zu stören. Daher ließen die achtungswerthen Herren sich selbst durch gezahlte hohe Preise für das Couvert nicht davon abbringen, nur die unumgänglich nothwendige Kost zu verabreichen, und alle feineren Speisen vorsichtig zu vermeiden, ja einige Wirthe suchten, nicht um den Durst der Gäste zu steigern, oder sie bei der Kälte der ungeheizten Säle zum Trinken zu zwingen, wie schlechte Menschen behaupten, sondern nur aus Gewissenhaftigkeit den Anfang des Diners bis zum Aufgange der Gestirne zu verzögern, damit nach altem Brauch die Mahlzeit erst nach Verlauf des Bußtages beginne. In schöner sittlicher Konsequenz befahlen sie auch, aus ihren Kellern nur „Strafweine" an die Erdoberfläche zu tragen, und den Gästen zu kredenzen, so mancher Verehrer Schillers krümmt sich daher noch heute krampfhaft auf seinem Lager, weil er vorher nicht zugeben wollte, daß dem Andenken eines Dichters, der nicht den Rebensaft, sondern nur den Punsch besungen hat, die besten Sorten niemals geopfert werden würden. Aber auch viele Festredner machten ihren Zuhörern durch die Länge und Langweiligkeit ihrer Vorträge begreiflich, daß der Tag überwiegend der Buße und Reue gewidmet sein solle. Ein Beispiel heldenmüthigster

Entsagung gab aber Hermann Hersch, indem er durch sein im Kroll'schen Lokale aufgeführtes Festspiel „Zum Sternenwirth", nach dem Urtheile aller einsichtigen Zuschauer hat zeigen wollen, wie tief unsere Zeit in poetischer Hinsicht unter dem Meister auch des Festspieles steht und wie gegründete Veranlassung ihre mißrathenen Musensöhne haben, sich zu kasteien und zu bessern, statt sich nur um Tantiemen abzuarbeiten.

Lokales.

Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg. (Schluß.) Die Richtung dieser Bahn ist folgendermaßen bestimmt. Sie geht von Thorn über Schönsee, Briesen, Jablonowo, Bischofswerder, Dt. Eylau, Osterode, Göttkendorf, Seeburg, Bartenstein, Pr. Eylau, Arweiden nach Königsberg und hat eine Ausdehnung von 36½ Meile. Das Terrain, durch welches die Bahnlinie führt, ist eben und fest, und wird nur von unbedeutenden Flüßchen und Fließen durchschnitten. Ein höchst günstiger Umstand, der die Baukosten der Bahn ungemein verringert. Man hat die Meile mit 250,000 Thlr. einschließlich der Kosten für Anschaffung der Transportmittel, für den Bau der Bahnwärterwohnungen und für die Telegraphen-Vorrichtungen veranschlagt. Hienach stellt sich also für die ganze Bahnstrecke ein Bau-Kapital von höchstens 9½ Mill. oder von 10 Mill. heraus, wenn 500,000 Thlr. als Beitrag zum Bau einer festen Brücke bei Thorn hinzugerechnet werden. Bei dieser Kostenaufstellung ging das Komité auch von der Voraussetzung aus, daß die Kreise, welche die Bahnlinie durchschneidet, den Grund und Boden für die Bahn frei gewähren werden. Der Allensteiner Kreis hat bereits den erforderlichen Baugrund offerirt.

Bei der Aufstellung der Brutto-Einnahme ist der Rentabilitäts-Anschlag sehr gründlich, ausführlich und sehr vorsichtig gearbeitet. Der Sicherheit wegen sind die Annahmen, wie wir dies schon neulich hervorhoben, sehr mäßig gestellt. Mit Rücksicht auf dem uns zu Gebote stehenden können wir dem Anschlage bei Aufstellung der Brutto-Einnahme nicht in die Details folgen, so interessant gerade dieser Theil desselben ist, und begnügen wir uns hier mit Angabe der gewonnenen Resultate. Nebenbei sei noch bemerkt, daß bei dieser Aufstellung die Geschäfts-Ergebnisse auf der Stargardt-Posener Bahn berücksichtigt worden sind.

Die jährliche Betriebs-Einnahme von der projektirten Bahn ist folgendermaßen festgestellt;

		thlr.	sgr.	pf.
1.	Vom Personen-Verkehr auf	390,327 thlr.	10 sgr.	6 pf.
2.	Vom Passagier-Gepäck	17,615 „	— „	— „
3.	Von der Equipagen-Beförderung	3,511 „	— „	— „
4.	Vom Vieh Transport	31,814 „	— „	— „
5.	Vom Güter-Transport	609,209 „	18 „	— „
	in Summa auf	1,052,476 thlr.	28 sgr.	6 Pf.

Hievon sind in Abzug zu bringen Kosten für Betrieb, Unterhaltung und Verwaltung der Bahn mit 541,830 Thlr. es bleibt mithin ein Ueberschuß von 563,270 Thlr. von welchen 43,270 Thlr. zum Reserve- resp. Tilgungs-Fonds abgehen. Die Netto-Einnahme beträgt somit 520,000 Thlr., oder 5⅕ pCt. als Dividende, mithin 1⁷⁄₁₀ pCt. mehr, als bisher von allen, unter Staats-Verwaltung gestandenen Privatbahnen gewährt worden ist. „Sollte gleichwohl dieses Resultat noch nicht als zu einem Privat-Actienunternehmen einladend genug angesehen werden, so müßte man, wenigstens für die ersten Jahre, bei den ermäßigten Güter-Klassen III. A. III. B. die niedrigen Plätze „für Wagenladungen" nicht zur Anwendung bringen, wodurch eine jährliche Mehreinnahme von 107,790 Thlr. erzielt werden würde. Die Gesammteinnahme würde sich auf 1,212,980 Thlr. steigern, während die Betriebskosten dieselben blieben. Nach Abzug des Resevefonds mit 44,060 Thlr, bliebe ein Reinertrag von 627,000 Thlr. d. i. 6, ²⁷⁄₁₀₀ oder rund 6¼ pCt. des Anlage-Kapitals.

Es steht außer Frage, diese Bemerkung sei uns noch schließlich gestattet, daß die Ausführung des projektirten Unternehmens die materielle, wie die geistige Kultur unserer Provinz ungemein steigern würde und bleibt uns nur der Wunsch, daß der Gesellschafteretter und Menschenbeglücker in Paris nicht auf das Studium einer neuen politischen Frage verfallen und den Friedenszustand Europa's wieder stören möchte. Nur bei Erhaltung des Friedens ist die Möglichkeit gegeben, daß das beregte Unternehmen auf dem Wege der Aktien-Emission zur Ausführung kommt.

— **Herr Emil Palleske** hat sich auf den Wunsch mehrerer Freunde bereit finden lassen noch eine dritte Vorlesung zu halten. In derselben sollen zum Vortrage kommen: Aus Scherenberg's Waterloo, die Kraniche des Ibykus, die Apfelschuß-Scene aus Wilhelm Tell, und Scenen aus Richard III. Die Vorlesung war ursprünglich auf Freitag den 25. festgesetzt; sie wird jedoch erst Sonnabend den 26. Abends 7 Uhr stattfinden.

Inserate.

Montag den 21. d. M. entschlief nach schweren Leiden, im 47. Lebensjahre, mein geliebter Ehegatte, der Gutsbesitzer **Kadatz**, welches ich Freunden und Verwandten hiermit anzeige.

Mocker, den 23. November 1859.

Helene Kadatz.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Nachmittags 3 Uhr statt.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Elise** mit Herrn **Fritz Sponnagel** aus Thorn beehren wir uns statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Worms am Rhein, den 15. November 1859.

J. V. Jungbluth,
Henriette Jungbluth
geb. Günther.

Bekanntmachung.

Es sollen in termino

den 29. November,

10½ Uhr Vormittags

zwei Schulden halber abgepfändete Pferde nämlich:

1) ein Rappe,
2) eine braune Stute,

beide auf 33 Thlr. abgeschätzt, durch den Kreis-Gerichts-Executor **Greimann** in loco Podgórz öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dies wird Kaufliebhabern hiermit zur Kenntniß gebracht.

Thorn, den 17. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1 Abtheilung.

Das erbschaftliche Liquidationsprozeßverfahren über den Nachlaß des Lieutenant **Behm** ist beendet.

Thorn, den 18. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche noch jetzt gebrannten Kalk zu haben wünschen, bitten wir sich bis Ende dieser Woche zu melden, da, wenn sich hinreichende Bestellungen finden, noch ein Ofen abgebrannt werden soll.

Thorn, den 23. November 1859.

Die Kämmerei-Ziegelei-Deputation.

General-Versammlung

des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Zur Jahresversammlung werden die Mitglieder des Thurmbauvereins

Donnerstag, den 24. November,

Nachmittags 4 Uhr

in's Magistrats-Sessionszimmer eingeladen.

Die 3. Vorlesung findet nicht Donnerstag, sondern **Montag**, den 28. November präcise 8 Uhr Abends Statt. **Fritsche.**

Militair-Ressource.

Sonnabend, den 26. d. Mts.

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Im Schützenhause

Sonntag, den 27. November cr. um 7 Uhr:

CONCERT,

nachher:

Tanzkränzchen.

Ein Lehrling findet sofort eine Stelle bei

C. Brandeiser,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Auf dem Dominium Skludzewo ist die Stelle eines Unterinspektors zu vergeben. Darauf Reflektirende, die der polnischen Sprache mächtig und die Buchführung zu leiten fähig sind, mögen sich franco beim Wirthschafts-amt in Skludzewo melden.

Ein Portemonnais mit einigen Silbergroschen Inhalt und ein Zollstock sind auf dem Eise des Grützmühlenteiches gefunden worden. Der Eigenthümer kann genannte Gegenstände gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. d. Bl. in Empfang nehmen.



Ein **Flügel** oder **Fortepiano** wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA

Vegetabilische
Stangen-Pomade

A. SPERATI'S
Honig-Seife

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

Caution.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen** und **Falsificate** = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart**, als auch auf die beigedruckten Namen der **Componenten** dieser Spezialitäten, sowie auch auf die **Firmen** unserer durch die betreffenden Lokalblätter u. Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Herren Orts-Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gefälligst **genau** achten

Obige durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Lokal-Depôt der Stadt Thorn bei Herrn **Ernst Lambeck** in **gleichmäßig guter Qualität** stets zu haben.

Alle Gattungen weißes **Hohlglas** sowie Wein- und alle Sorten Flaschen werden von reinem Glase und guter Masse zu den billigsten Preisen geliefert von der Glasfabrik Louisenthal bei Tuchel.

F. R. Jenichen.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei **Ernst Lambeck** vorräthig.

Adelheid — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Amalie — Angelika — Anna — Antonie — Auguste — Bertha — Cäcilie — Caroline — Clara — Elisabeth — Elise — Emilie — Emma — Ernestine — Eveline — Francisca — Hedwig — Helene — Hermine — Ida — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Lisette — Louise — Malvine — Marie — Martha — Mathilde — Minna — Nanny — Olga — Ottilie — Pauline — Rosalie — Selma — Sophie — Thecla — Therese — Veronica — Walli.

Auf Bestellung wird auch jeder andere Name in wenigen Tagen geliefert.

Heute Abend
warme Grützwurst
bei **Wolff** sen.

Trockenes Klobenholz à 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., desgleichen gespaltenes **Knüppelholz** à 2 Thlr. 25 Sgr. und desgleichen ungespaltenes **Knüppelholz** à 2 Thlr. 5 Sgr. mit Anfuhr verkauft

C. Augstin.

Die bekannte **Badeseife** zur Bereitung der **Achener Bäder**, ist durch frische Sendung wieder ergänzt und in der **C. Ernst**'schen Handlung zu haben.

Ein Theil fetter **Hammel** und **Ochsen** stehen in Lulkau zum Verkauf.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. November. Temp. K. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 5 Str. Wasserst. 1 F. 3 Z.
Den 23. Novbr. Temp. K. 3½ Gr. Luftdr. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 1. F. 1 Z.